

## Sonntagszeitung

# Polnische Eiseilige Na bitte! Eine kalte und schöne Reise zum Schloß Krag

Es hatte geschneit an diesem Nachmittag, in Polen noch stärker als in Deutschland, weswegen es rückblickend ein eigenartiger Einfall war, sich für ein Wochenende über die Grenze davonzumachen, auf ein uraltes Schloß in Pommern, auf kalten Wegen durch die Wälder, mitten im Januar. Denn die Wettervorhersage war klar gewesen: Schnee, von oben und unten. Das klang jedenfalls weitaus klarer als der Routenplaner im Internet, der eine Wegbeschreibung von Berlin nach Krag im Nordosten Polens ausgeworfen hatte, die rätselhafter nicht sein konnte: "Wechseln Sie von der A6, E28 auf die A6, E28. Folgen Sie der A6, E28 für 21,25 Kilometer", hieß es zum Beispiel an Punkt 18. Nach 21,25 Kilometern riet die Route dann, bei Plonia von der A6, E28 auf die A6, 3, E28, E65 zu wechseln und der zu folgen, um sie bald wieder zu verlassen, und zwar in Richtung 3, 6, E28, E65, von der wir nach 13,04 Kilometern wiederum verschwinden sollten, und zwar nicht zu E605 (obwohl uns danach inzwischen sehr war), sondern auf die 6, E28.

Daß es sich bei all diesen Straßen um ein und dieselbe handelte, daß also die bestmögliche Wegbeschreibung von der Grenze bei Stettin zum Schloßhotel Podewils in Krag einfach "Fahren Sie vier Stunden lang immer geradeaus, dann biegen Sie rechts ab und steigen nach dreißig Minuten aus, weil Sie nämlich da sind" geheißen hätte, erkannten wir auch erst, als wir schließlich auf den Schlosshof einbogen, nach einer letzten halben Stunde ohne Gegenverkehr durch Wald, Wiesen und schweres, weißes Treiben.

Aber vielleicht waren all der Schnee und die falschen Fahrten durch die Nacht, der einsame Lichtkegel des französischen Mietwagens in den kahlen Alleen und der Wildwechsel doch die richtige Einstimmung auf ein Wochenende im Schloss. Wir waren dann obendrein noch die einzigen Gäste. Die Concierge begrüßte uns im Pelzmantel. Warum, wurde uns bald klar, aber das war dann auch die letzte späte Erkenntnis für diesen Tag, es ging schon auf Mitternacht zu: Im Winter ist es heikel, ein Schloss rundherum zu beheizen. Was die Generationen der Adelsfamilie Podewils, die seit 1480 dieses Ritterschloß bewohnt hatten, sicher genau wussten. Die Podewils aber heizten mit Holz und nicht mittels elektronischer Temperaturfühlung. Und daß solch ein Thermostat schnell verschwinden kann, wenn Handwerker im Schloss sind, um das Haus auf die Saison vorzubereiten, war die wirklich allerletzte Erkenntnis dieser Reise.

Im Foyer und im Treppenhaus hing der würzige Geruch erkalteten Kaminfeuers, das den Tag über gebrannt hatte, nun aber, weil es Schlafenszeit wurde, erloschen war. Wir aßen noch ein herzhaftes Abendbrot, wunderten uns kurz, woher die Küche im tiefsten Winter frischen Dill bekam (Dillkartoffeln sind in Polen aber wohl Ehrensache), freuten uns an der heißen, vorzüglichen Suppe und versteckten uns dann schnellstens in unserem Turmzimmer, unter dickem Bettzeug und Woldecken. Die Nacht war still, nur die Hunde bellten, der Himmel klar, Schnee fiel nicht mehr. Das Renaissance-Schloß Podewils liegt im Dörfchen Krag, auf halber Strecke zwischen Koszalin, dem alten Köslin, und Slupsk, ehemals Stolp, im nordöstlichen Pommern und nah dem Meer. Das spielte sich am nächsten Tag gewaltig auf, es heulte, als wir endlich vor ihm standen, in Darlowo, früher

Rügenwalde, nach einem Umweg über Warcino, früher Varzin, zu Bismarcks altem Landsitz. Dort ist heute eine der besten Forstschulen des Landes untergebracht, ihr Direktor sitzt an Bismarcks mächtigem Schreibtisch, und wenn man ihn freundlich bittet, so heißt es, dann zeigt er diesen Schreibtisch auch unangemeldeten Besuchern. Uns aber zog es ans Meer, im Schrittempo durch die klirrenden Wälder, in denen Fontanes arme Effi Briest vor die Hunde ging, trotz Rollo, dem Neufundländer, der noch auf ihrem Grab wachte.

Das Meer heulte also, der Strand war gefrosten. Hier fahren die Gäste des Hotels im Sommer zum Baden her, wenn im Schlosspark die Blumen blühen und die Bäume ihre kühlen Schatten werfen, wenn man auf der Hotelterrasse, den Blick auf den See geheftet, frühstücken kann, am besten tagelang. Der polnische Sommer wird hier oben so heiß wie der Winter kalt, keine einfache Gegend. Wer hierher findet, hat es sich vorher ausgesucht und will nicht gesucht noch gefunden werden.

Am Sonntag morgen, unter stahlblauem Himmel, war es dann so still am See, dass man hörte, wie das Eis leise knirschte, wie es sich in kleinen Schollen löste und davontrieb. Da fiel uns die berühmte kleine Szene der Nobelpreisträgerin Wislawa Szymborska ein: "La Pologne? La Pologne? Schrecklich kalt dort, nicht wahr?" wird sie im Zug von einem Fremden gefragt und möchte ihm erst antworten, daß die Dichter ihres Landes in Handschuhen schreiben, die Klassiker mit Tintenzapfen in den festgetretenen Dünen wühlen und der dekadente Rest das Schicksal der kleinen Sterne aus Schnee beweint. "Pas du tout", sagt sie aber dann eisig, und das stimmt einfach: Dieses eisheilige Polen muss man noch immer und sicher noch etwas länger mit ein wenig Trotz lieben. Bis der Sommer kommt. Und die Badegäste. Und die Hotelburgen. Und es sich auszahlt, den Weg zu den echten und verwunschenen Schlössern zu kennen. Er geht zum Beispiel immer geradeaus und dann rechts.

TOBIAS RÜTHER

Hotel Podewils, Krag 16, 76010 Krag/Polanow, Telefon 0048/943470516, E-Mail: krag@podewils-hotel.pl, im Netz unter [www.podewils.pl](http://www.podewils.pl). Zu Ostern bietet das Schloßhotel ein Arrangement mit Ausflügen, Wanderungen und einem Ritterturnier an, ab 36 Euro pro Person und Nacht im Doppelzimmer bei Halbpension.

Text: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 30.01.2005, Nr. 4 / Seite V3